Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 14. August 1882.

Nr. 33. VI. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkt. Von Berthold Langer. (In Vertretung.) — Der russisch-deutsche Krieg der Zukunft. Von Arthur v. Triebel. — Madame Roland Bonaparte. Von Siegmund Feldmann. — Gesellschaftliche Strafpredigten. Vernünftige Gedanken eines Junggesellen. Von Richard Wanber. — Aus dem Leben der Hausstadt: Fahrender Volk. Von Ernst Otto Hopp. — Ungereimte Chronik. Von Ludwig Weisel. — Theater. Von Julius Stinde. (In Vertretung.) — Richard Wagner's „Parsifal". Die Oper. Von Max Goldstein. — Ferdinand Freiligrath und Daniel Sanders. Von Hermann Klindt. — Der Pre's 'chter. Ein Idyll aus einer kleinen Stadt. Von Julius Weis. — Et cetera. — Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blattes.

H. **Wien**, 13. August, 12 Uhr 10 Minuten. Die offiziöse „Montagsrevue" sagt: „Die Erklärung Duclercs in der französischen Kammer bedeutet nicht die Selbstlosirung, sondern die Politik der freien Hand, womit Frankreich den ähnlichen Entschlüssen anderer europäischen Mächte nur nachfolgt. Die formelle Rechtfertigung dieser Stellung liegt in der bedingungslosen Annahme der Konferenznote seitens der Türkei, da die Konferenz mit der Notenannahme ihr Mandat als erloschen ansehen kann. Die materielle Rechtfertigung dieser von Europa in kritischem Momente befolgten Politik muß der Zukunft vorbehalten werden. Offenbar haben beruhigende Erklärungen, welche England abgegeben, auf eine solche Haltung der europäischen Mächte eingewirkt, aber diese Erklärungen werden auch die Basis für das Wiederaufgreifen der europäischen Thätigkeit bilden zu definitiver Ordnung der egyptischen Verhältnisse. Vorläufig aber wird diese Thätigkeit ruhen, und selbst die Frage der türkischen Kooperation in Egypten als nur zwischen England und der Türkei schwebende betrachtet. Durch diese Reserve aber wird die englische Regierung von der Verantwortung nicht entlastet; vielmehr kann diese Reserve im gegebenen Augenblick ohne Weiteres zu praktischen Konsequenzen führen, wobei Frankreich schwerlich weit zurückstehen würde, wenn es sich darum handeln würde, England an allzu selbstsüchtiger Ausbeutung der Vortheile zu hindern, welche es durch die Zurückhaltung Europas erworben. Momentan hegt Europa aber noch nicht Mißtrauen in die Absichten Englands, sondern hält die englischen Zusicherungen bis zum Beweise des Gegentheils für loyale und aufrichtig gemeinte, welcher Auffassung auch Frankreich trotz seiner großen Interessen im Mittelmeere sich bedingungslos und ohne Vorbehalt angeschlossen."

W.T.B. **Petersburg**, 13. August. Mit Rücksicht auf die Broschüre des Professors Martens über Egypten bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg", daß Egypten, welches wohl das Recht habe, unabhängig zu sein, wie jedes andere Land, nicht unabhängig werden könne in Folge seiner geographischen Lage. Einerseits seien europäische Interessen in Egypten sehr engagirt, andererseits bildeten die Egypter keine Nation, sondern eine Zusammenwürfelung von Nationalitäten, welche unfähig sei zur Eroberung wie zur Vertheidigung. Auch sei die gegenwärtige normale Ordnung der Dinge in Egypten, welche sich als das Resultat der rivalisirenden Triebkräfte charakterisire, eine solche, daß es schwierig sein dürfte, eine bessere zu finden für die Wohlfahrt des Landes, die Interessen des Friedens und das Gleichgewicht Europas. Einige Verbesserungen könnten wohl vorgenommen werden, aber im Grunde müsse diese Ordnung der Dinge aufrecht erhalten werden. Egypten werde auch ferner einen Theil des ottomanischen Reiches bilden mit einigen autonomischen Privilegien. Die Beziehungen Egyptens zu der europäischen Civilisation würden in gerechter Weise geregelt werden, und die beste Garantie für seine ruhige Existenz werde immer darin bestehen, daß es das Interesse der Mächte sei, es nicht in die Herrschaft ausschließlich einer einzigen Macht gerathen zu lassen; der Suezkanal vergrößere dieses Interesse noch.

o. **Paris**, 13. August, 8 Uhr 50 Min. Morgens. Seit Vertagung der Kammern ist gänzliche politische Beruhigung eingetreten, der politische Parteikampf ist erstorben. Die Mehrzahl der Deputirten reiste von Paris ab, und die Minister besorgen nur die laufenden Geschäfte. Grevy's Abreise ist gleichfalls bevorstehend. — Seit einigen Tagen herrscht die Hitze, die jetzt größer ist als während des ganzen bisherigen Sommers, alles Leben. Trotzdem bildete der Schwurgerichtsprozeß gegen Fenayrou in Versailles große Anziehungskraft. Während aller drei Sitzungstage war der Gerichts-Saal überfüllt; von außen umlagerten Tausende von Menschen das Gerichtsgebäude. Die gesammte Presse nahm bis zum letzten Augenblick in polemisirendem Ton an dem Prozeß Antheil. Noch gestern wurden Wetten darüber abgeschlossen, ob die Geschworenen dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligen oder gar ihn freisprechen würden. Einzelne Zeitungs-Artikel, namentlich des „Figaro" und des „Intransigeant", welche die Geschworenen in allzu deutlicher Weise zu beeinflussen suchten, werden von andern Blättern bekämpft. Der Staatsanwalt und die Vertheidiger erregen die Bewunderung des Auditoriums, welches aus tout Paris bestand, darunter viele Damen der Gesellschaft in auffallenden Sommertoiletten, durch ihre eloquenten Plaidoyers. — Die Ankündigung des theilweisen Verstegens der Pariser Wasserwerke veranlaßt die Blätter zu spöttischen Artikeln über die Verwaltung. Das Journal „Paris" sagt, der Mangel an Vorsorge der Verwaltung sei nur dann entschuldbar, wenn Arabi, der Alexandrien das Wasser abgeschnitten, seine Operationen auch nach Paris ausgedehnt und das Quellwasser nach dem See von Amiens abgeleitet hätte.

o. **Paris**, 13. August, 9 Uhr 7 Min. Vorm. Gestern kursirte hier das Gerücht von der sofort bevorstehenden Wiedereinberufung der Kammern behufs Erlangung des egyptischen Kredits; das Gerücht blieb jedoch ohne jegliche Bestätigung. — Die französische Regierung wird zu den diesjährigen Kavallerie-Manövern in Lothringen keine Offiziere schicken, was wahrscheinlich damit in Verbindung steht, daß die Franzosen bei den großen Kavallerie-Manövern fremden Offizieren den Zutritt versagt haben. — Die Worte erklärte auf die Vorstellungen der Botschafter bezüglich des Vorfalls in Beirut, daß alle Verfehlungen getroffen wären, um die Sicherheit der Europäer zu bewahren. — Die radikalen Blätter richten heftige Angriffe gegen den Justizminister Devez wegen dessen Betheiligung an einem Inseratenblatt, dem alle gerichtlichen Bekanntmachungen zugesandt werden. — Heute morgen fielen hier Hagelschlossen, beinahe so dick wie Taubeneier.

*** **Petersburg**, 13. August, 10 Uhr 55 Vorm. Heute findet im Lager von Krasnoje-Selo eine große Parade nebst Fahnenweihe statt; morgen ist der Beginn des Manövers. Die Idee desselben ist: Der Schutz der Blokade Petersburgs von der Südseite her durch das Wiborger Korps (31 Bataillone, 19 Eskadronen, 78 Geschütze) unter Fürst Schachowskoi; der Durchbruch der Blokadelinie durch das Twerscher Korps (35 Bataillone, 20 Eskadronen, 60 Geschütze) unter Baron Driesen. — Das Gerücht von der Ersetzung Nelidows in Konstantinopel durch Ignatieff ist absolut ohne jede Begründung.

H. **Wien**, 13. August, 11 Uhr 22 Minut. König Milan von Serbien reist morgen zu dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Ischl.

E. **Rom**, 13. August, 11 Uhr 40 Minuten Mittags. Nach dem vorgestrigen Revolverkonflikt zwischen den Radikalen wurde unter dem Vorwand der Vermuthung und Verhaftung Coguettis, des Hauptanstifters der antiklerikalen Demonstrationen, das für heut angesetzte große Bankett der Radikalen plötzlich vom Komitee abgesagt. — Wegen der Gährung unter den Mohammedanern in Kleinasien schickte Italien Kriegsschiffe nach dortigen Häfen zum Schutz italienischer Landsleute.

W.T.B. **Hamburg**, 12. August. Sängerbundfest. Das zweite Festkonzert verlief programmmäßig mit günstigem Erfolge. Nach dem Gesange der Hymne dankte Nutz (München) Namens der fremden Sänger für den herzlichen Empfang und brachte ein Hoch aus auf Hamburg. Sodann verlas Präsident Hachmann das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers, welches mit ungeheurem Jubel vernommen wurde. Von den Gesangsvorträgen hatten insbesondere die volksthümlichen Lieder großen Erfolg. Gegen den Schluß des Konzerts verlagte das elektrische Licht; Unfälle sind dadurch jedoch nicht herbeigeführt worden.

W.T.B. **Paris**, 12. August, Abends 6 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen träge, per August 27,10, per September 26,80, per Sept.-Dezember 26,25, per November-Februar 26,25. Mehl 9 Marques, träge, per August 62,00, per September 57,25, per September-Dezember 56,00, per November-Februar 54,50. Rüböl ruhig, per August 72,50, per September 73,50, per September-Dezember 74,50, per Januar-April 76,00. — Spiritus weichend, per August 60,75, per September 56,00, per September-Dezember 55,00, per Januar-April 54,25.

W.T.B. **New-York**, 12. August, Abds. 6 Uhr. **Waarenbericht.** Baumwolle in New-York 18, do. in New-Orleans 12⅜. — Petroleum in New-York 7 Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd., rohes Petroleum 6⅜, do. Pipe line Certificates — D. 60 C. Mehl 4 D. 95 C. Rother Winterweizen loco 1 D. 14 C., do. pr. August 1 D. 13⅛ C., do. pr. September 1 D. 13⅞ C., do. per Oktober 1 D. 15 C. Mais (old mixed) 59 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅞. Kaffee (Rio-) 9⅝. Schmalz (Marke Wilcox) 12⅝, do. Fairbanks 12⅝, do. Rohe u. Brothers 13. Speck (short clear) nominell. Getreidefracht 4.

Wetter-Aussichten für Montag, den 14. August 1882.
Hamburg, 13. August, 1 Uhr 54 Min. Nachm. Warmes Wetter mit veränderlicher Bewölkung und Neigung zur Gewitterbildung.

Informationen.

XX. Wie bekannt, gilt die Verständigung zwischen England und der Türkei jetzt als durchaus sicher, so daß die Erklärung der Pforte, die Absicht zur Intervention wieder aufgeben zu müssen, heut als „überwundener Standpunkt" zu betrachten ist. Die Konferenz, welche nur noch die Vorlage der englisch-türkischen Konvention abwartet, um sich zu vertagen, wird übrigens, wie wir hören, nicht auseinandergehen, ohne vorher ausdrücklich zu betonen, daß sie sich die Entscheidung über die künftige Ordnung resp. Neu-Ordnung der Angelegenheiten in Egypten nach Beendigung des Feldzuges vorbehalte.

□ Politische Wochenschau.

Von **Arthur Levysohn.**

Kissingen, den 12. August.

Die französischen Kammern sind geschlossen, und das ministerlose Interregnum — nur für die in ihren Erwartungen getäuschten Portefeuillebewerber eine schreckliche Zeit — ist endlich überwunden. Der Senator Duclerc, ein auch sonst geschäftsgewandter Gründer aus den Hausstagen der verschiedenen französischen, spanischen und anderen Crédits mobiliers, übernahm es, ein moderner Curtius, in den gähnenden Abgrund der Regierungsmaschinerie zu springen, und für die Zeit der Kammerferien ist die schwarze Sorge um die Leitung des Staatsruders beseitigt. Das neue Kabinet ist seiner Zusammensetzung nach nichts als ein getreuer Ausdruck der Vergegenheiten, unter denen, angesichts der Zersplitterung der jetzigen Kammer, der Präsident der Republik zu leiden hat. Man kann selbst beim besten Willen nicht im Ministerium Duclerc eine Bethätigung der Anforderungen erblicken, welche das parlamentarische System an die Bildung einer konstitutionellen Regierung stellt, haben doch nicht weniger seiner Mitglieder im Sinne desselben Kabinets Freycinet gestimmt, welches durch das seltsame Votum der Kammermehrheit gestürzt wurde. Die wahre und eigentliche Bedeutung dieses neuen Kabinets ist denn auch in einer ganz anderen Richtung zu suchen.

Wer aufmerksam den Phasen der jüngsten Ministerkrisis in der französischen Republik gefolgt ist, dem kann es nicht entgangen sein, daß in deren Verlaufe die Gambettisten wieder kühner als je das Haupt emporgehoben. Als Gambetta vor kaum sechs Monaten gefallen war, hielt ihn das Gros der französischen Politiker wenn nicht für endgiltig, so doch für lange Zeit beseitigt. Das Ausland freilich zeigte sich skeptischer dem Exdiktator gegenüber und, wie ich glaube, mit gutem Fug. Gambetta mußte in Freycinet, dem Manne, der es gewagt hatte, aus des Diktators Schützling und Werkzeug sich als gleichberechtigter Mitstrebender zu entpuppen, seinen gefährlichsten Nebenbuhler erblicken. Freycinet war allerdings nicht der Mann kühner politischer Pläne oder origineller Auffassungen und selbstständiger Initiative — dafür aber galt er den gemäßigten Parteien als Bürge eines sorgsamen, maßvollen Verhaltens, als Vertreter einer abwartenden Politik der Abenteuerlosigkeit, und schließlich war er als Organisator aus den Tagen der nationalen Vertheidigung, wie als Schöpfer eines wettragenden Gesammtplanes für die Erhöhung der allgemeinen Prosperität in materiellen Dingen eine Kraft besonderen Ranges, die sich das

Ungereimte Chronik.

Von

Ludwig Weisel.*)

Europa nur den Frieden will, so lauten die Berichte;
Doch klingt dies Wort wie ein Pasquill auf unsre Zeitgeschichte.
Was nützt der Diplomaten Heer? „Qui trop se subtilise," —
So lautet ein Spruch von Alters her, — „plus il entre en betise."
Die Frage ist brennend, man sah es ein; doch Krieg sei stets vermieden,
Und mit Alexandria's Flammenschein beleuchtete man den Frieden.

* * *

Den Frieden ach! in London tönt ein gräßlich Lamentiren,
Es soll ein Garderegiment egyptenwärts marschiren;
Gemeiner sowie Colonel sind Englands schönste Kinder,
Das Aug' der Magd glänzt thränenhell, der Lady Aug' nicht minder,
Gardisten küßten einst sie froh in stillen Kemenaten,
Doch jetzt — Arabi ist so roh — und läßt vielleicht sie braten.

* * *

Den Frieden ach! auch Frankreich hat vergessen seiner Wonnen,
Ward doch ein eig'nes Präparat für Kriegsgeist dort ersonnen;
Ein Deputirter — also heißt's — hätt's klüglich ausgeheckt
Zur Hebung des militärischen Geist's, der in den Truppen steckt:
„Gravirt dem Mann in's Gürtelschloß ein Wort der Vaterlandsliebe,
„So was macht die Courage groß und fest gen Stoß und Hiebe;
„Bei Trommelwirbel und Rataplan müßt lehren ihr die Soldaten,
„Was einst die Jungfrau von Orleans und andre Helden thaten,
„Wie Roland einst zu Ronceval so mächtig hat geblasen,
„So etwas steigt in jedem Fall dem Kriegsvolk in die Nasen;
„Bringt ihnen bei, welch selig Mühn, pro patria pugnasse,
„Dann werdet ihr ein Herr erziehn thebanischer Epaminondasse!"

*) Es gereicht uns zu besonderer Freude, den Verfasser des humorreichen Epos: Der Mönch von Montaudon", das im letzten Frühjahr von Publikum und Kritik mit so viel Beifall aufgenommen wurde, hiermit bei unsern Lesern einzuführen. A. L.

„Es hängt der Herrgott blutigroth den Kriegsmantel herunter!"
In Wallenstein's Lager ward so gebroht, heut treibt es Gott noch bunter,
Er schießt ein glühend Meteor, den Vatikan zu weizen,
Das knallte, daß Alles den Kopf verlor, selbst Leo Numero XIII.
'S was freilich nur ein tant de bruit, und dankbar sprach man Amen.
Doch weh! die Italianissimi dran böses Beispiel nahmen;
Sie ließen zum Schrecken der Stadt Triest bei fröhlicher Weisen Klingen,
Zu stören des Friedens herrliches Fest, gefällte Petarden springen.

* * *

Mit Bomben haben sie begrüßt aufs Neu' die Aera Taaffe,
Daß man nicht glaube, der Föderalist im fernen Süden schlafe;
Sie denken, was Czechen durchgesetzt durch Kucheldader Possen,
Das kriegt Triest zu guter Letzt dank seinen Sprenggeschossen.
Ruft man auch nach der Polizei, die findet keine Petarden,
Seit Taaffe ist die Freistadt frei und hat italische Garden.
O herrliche Eigenthümlichkeit von Oesterreichs Nationen,
Seit sie vom Bildungsdruck befreit der Deutschen, die dort wohnen!

* * *

Wie anders klingt in unsrer Stadt ein friedlich Messerschleifen,
Das sind die Herren mit Pomad', Parfum und Oel und Seifen;
Beredten Munds beisammen sitzt die zahme Camarilla
Es tagen bei uns die Söhne itzt des „Barbier von Sevilla".
Den Mutterwitz und die Vernunft hat noch „il barbiere",
So mancher Zopf, so manche Zunft fänd' Scheere hier und Lehre;
Hier seufzt man nicht mit Ach und Weh nach Zwang und Innungswesen,
'S ist der Barbier seit Beaumarchais stets Fortschrittsmann gewesen.

* * *

O Beaumarchais, Vorkämpfer du der freien Bastille-Streiter!
Du schlugst mit scharfen Worten zu, die Andern gingen weiter,
Wild kämpfte des Volks entfesselte Macht, Blut färbte des Bürgers Hände,
Bis daß man in Frankreich ein Ende gemacht dem Unterschied der Stände.

Ein Leichenzug aus jüngster Zeit scheint uns daran zu mahnen,
Es gab ein Prinz das letzte Geleit der Gattin ohne Ahnen;
Prinz Roland Bonaparte war ein echter Adelswächter,
Er nahm zum Schwiegervater gar sich Blanc, den Spielbank-Pächter,
Er hat kein adlig Weib begehrt — wenn's nur die Mitgift lohne! —
Doch hat er als „Bonapartist" verehrt Blanc's blanke „Napoleone."

* * *

Der Bonapartisten Glück, so alt, seit Jahren ist's verschwunden,
Es flucht dem Stamm, der mit Gewalt es sklavisch einst gebunden;
Vom welkenden Baum fällt Sproß um Sproß den Freunden zum Entsetzen,
Die Geschichte erfreut sich erbarmungslos oft an den Gegensätzen.
Es fuhr ein Schiff weit über's Meer, die Woge sang eintönig:
„Ich bring' einen mahnenden Fremdling her, auch einen vertriebenen König."
'S ist Czetewajo, der am „Cap" stets „guter Hoffnung" gewesen,
Daß man die Fürsten nicht setze ab so ohne Federlesen.
Erst fühlt' er schwanken seinen Thron, dann fühlt' sein Schiff er schwanken,
Da wirbelten dem Zulusohn gar seekrank die Gedanken,
Nochmals sah er als Fürst sich an, ein Xerxes sich erschien er,
„Leg' Fesseln dem tobenden Meere an!" — sprach er zum Kammerdiener;
Doch der war wie sein König krank, — und Herr wie Diener ruhten
Ein jeder blaß auf einer Bank und spieen in die Fluthen.

* * *

Der schwindlige König ist — Gott sei Dank! — nun wiederum gesundet,
Er sitzt in London, wo Speis und Trank ihm ganz vortrefflich mundet.
Capmüde spricht er: „So wonniglich ich nie im Leben hatt' es!
Kein besser Loos könnt' wünschen sich ein Leser des Montagsblattes.
Der Zulu-Kaffer bekam Verstand in seinen alten Tagen,
Da thron- und sorglos er empfand ein philosophisch Behagen.
Längst sang uns ein alter Dichter vor, — o daß man mehr ihn läse! —
Den Weisheitsspruch: „Il n'est trésor, que de vivre à son aise!"